

Tamiflu-Kapazitäten zu wenig genutzt

400 Millionen Behandlungen mit Roche-Grippemittel wären möglich – ein Bruchteil ist bestellt



Weniger bestellt. Die Produktionskapazitäten für das Grippemittel Tamiflu sind derzeit nicht ausgelastet. Foto Keystone

MARTIN HICKLIN

Bei einer unvermindert drohenden Grippe-Pandemie gilt Roches Tamiflu als beste Erstwaffe. Aber es wird weit weniger bestellt, als produziert werden könnte. Obwohl der Bedarf noch gross wäre.

Auch wenn die Vogelgrippe nahezu spurlos aus den Medien verschwunden ist, die Gefahr einer Pandemie besteht nach wie vor, warnt die Weltgesundheitsorganisation WHO. Der Seuchenzug könnte die Welt ins Chaos stürzen, grosses Leid und riesige materielle Schäden nach sich ziehen. Die Schätzungen reichen bis in die Billionen. Als erste Abwehr gegen Ausbreitung und Folgen einer Infektion stehen nur Roches Tamiflu und Glaxos Relenza zur Verfügung. Sie blockieren ein Enzym (Neuroaminidase), das vom Virus benötigt wird, um

sich aus der befallenen Zelle frei zu machen. Tamiflu hat dabei den grossen Vorteil, dass es eingenommen und im Körper verteilt wird, während Relenza nur inhaliert werden kann.

190 STATT 400 MILLIONEN. Im Rahmen der weltweit angelauten Pandemie-Vorbereitungen stieg die Nachfrage nach Tamiflu. Roche hat reagiert und mit 19 Partnern die Kapazitäten aufgerüstet. Heute können 400 Millionen Behandlungen pro Jahr im mehrstufigen, heiklen Prozess hergestellt werden. Könnten. Denn die Kapazitäten werden nicht ausgeschöpft, wie Roches Pharmachef William Burns gestern an einer Medienkonferenz feststellte. 2006 wurden 190 Millionen Behandlungssätze produziert. Für 2007 liegen Bestellungen für etwas über 30 Mil-

lionen weitere vor. Wie Eugene Tierney, Chef Virologie und Transplantation bei Roche, erklärte, haben 80 Regierungen insgesamt 215 Millionen Behandlungen bestellt oder Absichtserklärungen abgegeben. Auch private sehen sich vor. 250 Firmen oder Organisationen haben 5 Mio. Packungen für ihre Mitarbeitenden und deren Angehörige eingekauft.

Falls es irgendwo zu einem ersten Ausbruch eines möglichen Pandemie-Virus kommt, hält Roche für die Feuerwehr der WHO drei Millionen Packungen bereit, die ins Krisengebiet geflogen werden können. In China, Indien und in (Süd)Afrika produzieren ansässige Firmen mit Sublizenz für den lokalen Bedarf.

55 BIS 5 PROZENT. Der Grad der staatlichen Vorsorge variiert

sehr. Während Frankreich für fünfundsünfzig Prozent der Bevölkerung Tamiflu bereithalten will, tut es Griechenland gerade mal für fünf. Die Schweiz liegt mit fünfundsiebzig Prozent gleich hinter Kuwait (41) weit vorne. Länder wie Russland fehlen ganz. Kommt allerdings hinzu, dass längst nicht überall geklärt ist, wie die Kapseln rechtzeitig zu den Kranken gelangen. Denn Tamiflu sollte innerhalb eines Tages nach Auftreten der ersten Krankheits-symptome eingenommen werden.

WENIGER TOTE. Eine nicht von Roche stammende Modellstudie rechnet im Pandemie-Fall allein für Europa mit 204 Millionen Grippekranken und 6,8 Toten pro 1000 Infizierten. Würden neunundzwanzig Prozent der Infizierten mit Tamiflu

Resistenzen unter einem Prozent

SCHARF IM AUGE. Berichte über auftretende Resistenzen und neuropsychiatrische Phänomene unter Tamiflu betreffen nur wenig Fälle, sagt David Reddy, Leiter der Pandemie-Task-Force von Roche. In Japan, wo Tamiflu breit gegen saisonale Grippe eingesetzt wird, treten bei 0,32 Prozent Resistenzen auf, bei Kindern in 4,1 Prozent. Drei Fälle bei H5N1-Infektion sind beschrieben, (zu) später Therapiebeginn spielt teilweise mit. Zwei Fälle in Ägypten sind unklar. Die neuropsychiatrischen Phänomene traten meist bei Beginn der heftigen Grippe auf und seien mit oder ohne Tamiflu ähnlich häufig. Acht Todesfälle gab es auf 45 Millionen Behandelte, ohne dass ein kausaler Zusammenhang belegt sei. Roche verfolge genau, was geschieht und wolle auch Daten mit Dritten teilen. hckl

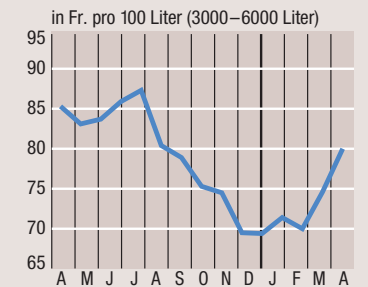
behandelt, sank die Rate um mehr als die Hälfte auf 3,2 Tote. Kriegen alle Tamiflu, läge sie noch bei 1,3. Das wären anstatt 1,4 Millionen Tote «nur» noch 100.000.

Wie Pharmaproduktionschef Jan van Koevinge angekündigt, wird Roche sich der Nachfrage anpassen, die Kapazitäten aber nicht völlig abbauen. Bis zu vier Monaten könne es allerdings dauern, bis alles wieder hochgefahren ist. Das wird immer dann sein, wenn die Lager unter die Zielvorgabe sinken – oder die WHO Pandemie-Alarm schlägt. Eine lange Zeit. «215 Millionen Behandlungen für sechs Milliarden Menschen sind wenig», warnt William Burns. An den Verkaufsprüfungen für dieses Jahr allerdings ändere sich nichts. Die seien fürs erste Quartal schon übertroffen.

heizölmarkt

Aufwärts gehts – auch beim Öl

HEIZÖL EXTRA LEICHT



Preisentwicklung. Seit Dezember ist Heizöl deutlich teurer geworden.

STIEGEND. Die neuesten US-Lagerbestandeszahlen blieben ohne grosse Überraschungen, lediglich die Benzinvorräte sind weiter gesunken und die Raffinerieprobleme in den USA sind auch noch nicht alle gelöst (diverse Wartungsarbeiten und somit reduzierte Rohöl-Verarbeitung). Weitere Themen, die den Rohöl-Preis wieder ansteigen liessen, sind der Iran-Konflikt sowie die Angst über allfällige Unruhen in Nigeria. Dieser Anstieg der Notierungen bringt auch Preiserhöhungen in der Region mit sich und zwar innerhalb einer Woche um CHF 2.50 je 100 Liter. Tendenz ist weiterhin fest.

HEIZÖLMARKT

Bestellmenge in Litern	Höchst	Fr./100l bei 15°C Tiefst
1500– 2200	82.90	83.40
2200– 3000	79.60	80.—
3000– 6000	76.50	67.90
6000–10000	75.50	75.70

ANZEIGE

Heizöl GREENLIFE® ÖKO PLUS® extra leicht
NEU: Holzpellets Jetzt Offerte verlangen!
 061 639 90 80 www.migrol.ch
MIGROL

persönlich

Coop verstärkt ihre Geschäftsleitung von sechs auf sieben Personen mit einem Leiter Logistik. **Leo Ebnetter** (52) ist seit 29 Jahren für Coop tätig; in den vergangenen sechs Jahren hat er die Logistikregion Ostschweiz-Ticino und die Verteilzentrale Gossau geleitet.

Der Milchverband Nordwestschweiz **Miba** hat einen neuen Präsidenten. **Daniel Jenni-Buser** (38), Landwirt aus Langenbruck, wurde an der Delegiertenversammlung vom 24. April zum Nachfolger von **Franz Fuchs** gewählt.

apéro

Zuversichtliche Fondsmanagerin

BONUS. Die DWS, die grösste deutsche Fondsgesellschaft, war am Donnerstag zu Besuch in Basel. Fondsmanagerin **Susan Levermann** gewährte einen Blick in ihr Nähkästchen. Sie schilderte den anwesenden Bankenvertretern und Vermögensverwaltern ihre Vorgehensweise bei der Wahl der richtigen Aktien für ihren Fonds. Seit Oktober 2002 managt Levermann den Fonds «DWS Zürich Invest Aktien Deutschland». Während sich der Fonds anfänglich in etwa gleich entwickelte wie der Deutsche Aktienindex, schneidet er seit 2005 besser ab. Der Anreiz für eine gute Performance ist bei der DWS gross. Der Bonus der Fondsmanager mache über 50% der Gesamtvergütung aus, verrät Levermann. Trotz der hohen Bewertung bleibt die Fondsmanagerin zuversichtlich für Aktien: «Solange die Gewinne nicht kollabieren und die Zinsen nicht steigen, haben die Aktien gar keine Wahl, als weiterzu steigen.» mka

Gruner legt kräftig zu

Mangel an gutem Fachpersonal macht sich bemerkbar

BASEL. Die in der Projektierungs- und Planungsbranche tätige Gruner-Gruppe blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2006 zurück. Der konsolidierte Gruppenumsatz betrug 65,3 Mio. Fr. (+13,6%), teilt die Firma mit. Die Umsatzsteigerung sei in erster Linie auf die «erfreulich gute Auslastung» sowie auf die im Jahre 2006 erworbene Gruppenfirma Roschi und Partner AG in Bern mit 24 Mitarbeitenden zurückzuführen, heisst es in einer Medienmitteilung der Firma. Die in der Gebäudetechnik- und Energieplanung tätige Firma verstärkt die Präsenz der Gruner-Gruppe im Raum Bern. Die Um-

satzsteigerung wirkte sich auch positiv auf den Personalbestand aus. Gegenüber dem Vorjahr nahm dieser um 9,6% auf 412 Mitarbeitende zu. Trotz grosser Bemühungen konnte dem hohen Auslastungsgrad der Mitarbeitenden «nicht mit genügend Neueinstellungen entgegengewirkt werden», erklärt die Firma. Auf dem Personalmarkt herrsche ein grosses Defizit an qualifizierten Ingenieuren und Planern.

Die Firma bildet derzeit 33 Lehrlinge aus. Der aktuelle Auftragsbestand sei gut. Die Gruppe hat im In- und Ausland über 500 Projekte am Laufen. sssh

Hiag in drei Gruppen aufgeteilt

Die Besitzverhältnisse sind bereinigt worden

BASEL/ZUG. Die Hiag-Gruppe steigerte 2006 Umsatz und Gewinn. Zudem wurde das Unternehmen per Anfang 2006 in drei Holding-Gesellschaften entlang der Geschäftsbereiche Immobilien, Holzhandel und Holzprodukte gespalten. Die Eigentümerfamilien Grisard und Wenger haben sich geeinigt, die bisherigen Besitzverhältnisse in den Holdings neu zu formieren. Die bisherige Mehrheitsaktionärin, die Familie Grisard, übernimmt alle Anteile des Bereichs Immobilien (Hiag Holding AG) sowie des Handelsgeschäfts (Hiag Beteiligung Holding AG). Im Gegenzug gibt sie ihre Anteile am Holzfasernplatten-Hersteller

Pavatex (Hiag Industrie Holding AG) an die bisherige Minderheitsaktionärin, die Chemolio Holding der Familie Wenger, ab. «Mit den neu strukturierten Besitzverhältnissen sind die ersten Schritte für einen Generationenwechsel eingeleitet», sagt Felix Grisard, CEO der Hiag. sssh

HIAG IN ZAHLEN

	Mio. Fr.	in %
Umsatz	395,1	+10
Holzhandel	263	+8
Pavatex	94,9	+20
Betriebsgewinn	28,4	+20

Start von neustarter.net

Basler Netzwerk für Mikrounternehmer

CHRISTIAN MIHATSCH

Der Verein neustarter.net bietet Networking, Coaching und Finanzierung für Mikrounternehmer.

Topmanager «netzwerken» im Golfclub. Mikrounternehmer haben neu den Verein neustarter.net um Kunden zu akquirieren, Allianzen zu schmieden und Kontakte zu knüpfen. Das Interesse ist gross wie die «Launchparty» im Theater Arlecchino am Mittwochabend gezeigt hat. 85% der in der Schweiz registrierten Firmen sind Kleinstunternehmen mit weniger als zehn Mitarbeitern. Zwischen 1985 und 2003 hat sich ihre Zahl auf rund 300.000 fast verdoppelt. Jedes Jahr werden 35.000 neue Mikrounternehmen gegründet und 5000 melden Konkurs an.

Am wichtigsten seien die ersten sechs Monate nach Firmengründung, sagt Matthias Gysel, Präsident der Neustarter. Der Verein bietet Beratung und Coaching für Firmengründer in den Bereichen Buchhaltung und Marketing. Ausserdem sei geplant kurzfristige Mikrokredite zu vergeben, damit zum Beispiel eine Blumenhändlerin genügend Waren für den Valentinstag ordern kann. Derzeit suchen die Neustarter Mittel für diesen Mikrokredit-Fonds.

FÄHIGKEITEN ERGÄNZEN. «Alleine hätte ich es wohl nicht geschafft», schätzt Toni Zamarlik, Inhaber von Motorbikes Zamifo. Nach Verlust seiner Stelle hatte der Mechaniker seine grosse Leidenschaft, Motorräder, zum Beruf gemacht. Bei den Neustartern fand er die nötige Unterstützung in Rechtsfragen und bei der Buchhaltung. Menschen,

die den Schritt in die Selbstständigkeit wagten, seien in ihrem jeweiligen Metier hervorragend qualifiziert, verfügten aber nicht über alle Kompetenzen, die für die Führung eines Unternehmens erforderlich seien, erläutert Daniel Kobell, Vizepräsident von neustarter.net. Dies sei aber auch nicht erforderlich. Wichtig sei, sich zu vernetzen, um die eigenen Fähigkeiten zu ergänzen.

BEGEISTERUNG. Der Neustarter-Verein stelle hier eine einzigartige Initiative dar, lobt Pascale Kleiber vom Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA). Er ergänze das Angebot des AWA für arbeitslose Unternehmensgründer, die zum Teil Anspruch auf Taggelder und Beratung hätten. Die Hoffnungen, die in den neugegründeten Verein gesetzt werden, zeigen sich auch im prominent besetzten Patronatskomitee, dem je zwei Nationalräte, Parteipräsidenten und Grossräte angehören. Nationalrat Remo Gysin (SP) ermutigte in seinem Grusswort den Verein Neustarter, aktiv Lobbying für die Interessen der Kleinstunternehmen zu betreiben.

«Es ist ein gutes Gefühl selbstständig zu sein», meint Natalie Garcia. Ihr Unternehmen eyeco.ch steht kurz vor dem Start. Sie bietet unabhängige Hygiene- und Qualitätskontrollen für Tattoo- und Make-up-Studios. Sie hat Verträge mit zwei Verbänden der Branche abgeschlossen, die ihren Mitgliedern eine Zertifizierung durch eyeco vorschreiben werden.

> www.neustarter.net